

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

4.7.1874 (No. 155)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 4. Juli.

Nr. 155.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 3 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die geposteten Zeitungsstücke oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Telegramme.

† Berlin, 2. Juli. Neuerlichen Dispositionen zufolge wird der Kaiser am 9. d. von Koblenz nach der Insel Mainau abreisen, am 12. die Reise von da über München, wo das Diner eingenommen werden soll, nach Salzburg fortsetzen, von Salzburg aus am 14. der österreichischen Kaiserin einen Besuch in Jöchl abstatten und am 15. Juli nach Salzburg zurückkehren, von wo am 16. die Weiterreise nach Gastein erfolgt. Die Dauer des Aufenthalts in Gastein ist vorläufig bis zum 6. August projektirt.

† München, 2. Juli. Die Abgeordnetenkammer erledigte in der heutigen Sitzung den Kultusetat vollständig nach den Anträgen des Ausschusses und genehmigte die Aufbesserung der gering dotierten katholischen Pfarreien.

† Santander, 2. Juli. Der General Zabala kommandirt jetzt die bei Tafalla konzentrierte Nordarmee, Morjones die Division Rosell. General Echague erbat Verstärkungen. Die Karlisten haben ihre früheren Stellungen bei Estiella inne.

† St. Petersburg, 2. Juli. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht ein kaiserl. Dekret über die Reform der Primarschulen.

† Konstantinopel, 2. Juli. Der neuernannte deutsche Botschafter, Herr v. Werthher, ist hier angekommen. — Kaschib Pascha ist zum Präfecten von Stambul, Kaschib Pascha zum Botschafter in Wien ernannt.

† London, 2. Juli. Der deutsche Botschafter gibt 15. Juli zu Ehren des Deutschen Kronprinzen und dessen Gemahlin ein Bankett, wozu Einladungen bereits ergangen sind.

† Portsmouth, 2. Juli. Der deutsche Aviso-Dampfer „Albatros“ ist hier angekommen. Das Uebungsgefahrwasser, bestehend aus den Panzerregatten „Friedrich Karl“, „Ariadne“ und „Kronprinz“ wird anlässlich der Ankunft des Kronprinzlichen Paares hier erwartet.

† New-York, 2. Juli. Die sog. Sozial-Baumwoll-Spinnerei in Woonsocket ist abgebrannt. Der Verlust wird auf 800,000 Dollars geschätzt. — Die Nachrichten aus Californien über die Weizenerteile lauten außerordentlich günstig.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Juli. Der Staatsanzeiger Nr. 31 vom 2. d. Mts. enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Besetzung der Notariatsdistrikte betreffend. 2) Des Handelsministeriums: a. die Erweiterung des Telegraphennetzes betreffend; b. die Ausgabe von 100-Mark Noten seitens der Babilischen Bank betreffend; 3) des Finanzministeriums: die Bohnstüchverhältnisse der Bezirksämter betreffend.

II. Dienstverordnungen. Eine Lehrstelle an der höhern Bürgerschule in Freiburg, durch einen philologisch gebildeten Lehrer zu besetzen.

Karlsruhe, 3. Juli. Das Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. 26 vom 2. d. Mts. enthält:

Am Rande des Abgrunds. (Fortsetzung aus Nr. 154.)

Es um halb drei Uhr Nachmittags an einem kalten Dezembertag konnte man einen zierlich gekleideten rühigen Mann mit einem Bündel Papiere in der Hand den vierstöckigen Hof von Waterloo-Haus in London durchschreiten sehen. Er ging den langen, weit hallenden Korridor des westlichen Flügels hinauf — die Flügeltüren öffneten sich vor ihm, Polizeiboten saluirteten ihm, Kanzleiboten nahmen grüßend die Mütze vor ihm ab — er erwiderte leutselig alle Begrüßungen, hatte dem ersten Thürhüter etwas mitzutheilen und ein freundliches Wort für den obersten Kanzleiboten. Das ganze Labyrinth von weißen Thüren und schattigen Treppen, welches dem Uneingeweihten so verwirrend vorkommt, war für ihn wie ein offenes Buch. Er hielt vor der Thüre eines Zimmers, die als „verbotener Eingang“ bezeichnet war, pochte und trat ein. Ein Mann von gutmüthigem, jovialen Aussehen, der eine hellrothe Kravatte und eine Brillantnadel in der Hosentasche trug, blickte von seinem Pulver auf und nickte ihm zu.

„Hallo, was gibt es denn? he?“ fragte er dann, stand auf und rückte heftig im Kaminfeuer.

„Dummen in Wales sind wir mit einem Verlust bedroht“, erwiderte der Eintretende.

„In Wales also? Jemum, das kann nicht bedeutend sein, und das ist ein Trost. Die vierteljährlichen Stempelverträge des ganzen Fürstenthums Wales würden die Bank nicht fallit machen!“

„Allerdings, aber diesmal handelt es sich doch um eine runde Summe — in der Grafschaft Carmarthen — fünftausend Pfund!“

„Nun, das ist in der That ein schlechtes Geschäft? Allein wie zum Geier ist es denn entstanden? Mit dieser Summe könnte man den gesammten einfachen Sportelectrag der Grafschaft meinstenfalls aufkaufen!“

I. Das Gesetz: die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 11. März 1868, die Rechtsverhältnisse der an anderen als an Volksschulen angestellten Volksschullehrer und der Gewerbschul-Hauptlehrer betr.

II. Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien wegen gegenseitiger Anerkennung der Aktien- und anderer kommerziellen, industriellen und finanziellen Gesellschaften betr.

III. Eine Verordnung des Ministeriums des Innern, die Rechtsverhältnisse der Mikatkoliten betr. [Zum Vollzug des Gesetzes v. 15. Juni.]

* Berlin, 1. Juli. Der gestern schon telegraphisch erwähnte Artikel der „Prov.-Korresp.“ mit der Ueberschrift „Friedenswünsche“ lautet vollständig:

„Die deutschen Bischöfe sollen bei ihrer jüngsten Berathung in Fulda, wie von dort berichtet wird, ernste Friedensgedanken erwogen haben.“

So dringender Anlaß dazu vorhanden war, so kam die Nachricht doch gerade in diesem Augenblicke überraschend, weil die Anzeichen, welche unmittelbar vorhergegangen waren, besonders die Kundgebung der Versammlung in Mainz und die neuesten Aeußerungen des Papstes selbst auf friedliche Stimmungen innerhalb der leitenden Kreise der Kirche nicht hatten schließen lassen.

Bis IX. hatte in der Rede, die er am Jahrestage seiner Thronbesteigung gehalten, mit solcher Genugthuung darauf hingewiesen, daß die gesammte katholische Welt mehr als je ihre Blicke nur auf Rom gerichtet halte, und gleichzeitig hatte er die Bischöfe um ihres bisherigen Widerstandes gegen die Zumuthungen staatl. Gesetzgebung willen hochgepreiset und jeden Gedanken an eine Vermittlung scharf zurückgewiesen.

Die ultramontanen Mächte hatten das Verlangen, um der Hoffnung auf irgend einen Ausgleich der Gegensätze von vornherein entgegenzutreten; das Hauptblatt der Partei zumal wies die Nachricht, daß in Fulda die Möglichkeit einer Einstellung des Kampfes gegen die Staatsgewalt erogen werden sollte, mit der höchsten Bemerkung zurück, an eine solche „Möglichkeit“ könne überhaupt nicht gedacht werden, so lange nicht die Ursachen des Streites, die neuen kirchlichen Gesetze, beseitigt seien, da es dem bischöflichen und priesterlichen Gewissen unmöglich sei, zu ihrer Ausführung beizutragen. Die Bischöfe würden nur dann nachgeben, wenn ihr Gewissenstandpunkt es zulasse.

Daß die deutschen Bischöfe nicht gegen ihren Gewissenstandpunkt handeln würden, haben in der That auch diejenigen vorausgesetzt, welche Hoffnungen des Friedens immer von Neuem auch in jüngster Zeit Raum gegeben hatten. Gerade auf die Kraft des bischöflichen Gewissens, auf die Verantwortlichkeit des Hirtenamts waren jene Hoffnungen gegründet, — sie gingen bestimmt und ausdrücklich davon aus, daß den Bischöfen die Wiederherstellung des Friedens nicht nur gewisshafter Weise möglich, sondern gerade um des Gewissens halber immer dringender geboten sei. Die Friedenserwartungen beruheten einerseits auf der Ueberzeugung, daß die neuen Gesetze den Bischöfen keinerlei Verpflichtungen auferlegten, welche dem bischöflichen und priesterlichen Gewissen an und für sich zuwider seien, andererseits auf dem Vertrauen zu den Bischöfen, daß sie es unter solchen Umständen als ihre Pflicht gegen die weltliche von Gott gesetzte Obrigkeit ebensosehr, wie als Pflicht gegen ihre Gemeinden erachteten würden, den vererblichen Widerstand gegen die Staatsgewalt aufzugeben.

Auf die Gewissenhaftigkeit und Treue der Bischöfe also war gerechnet, wenn man friedliche Entschlüsseungen in Folge der erneuten gemeinsamen Beratungen für möglich hielt; die Zweifel an einem derartigen Ausgange dagegen beruheten auf der Annahme, daß nicht die eigene gewissenhafte Erwägung der deutschen Bischöfe, sondern das Gebot der leitenden römischen Machtpolitik auch jetzt den Ausschlag geben würde.

Wenn nach dem Schlusse der Fuldaer Konferenzen verlanget, daß die friedlichen Erwägungen zu überwiegender Geltung gelangt seien, so wird jeder deutsche Patriot, sowie jeder besonnene Freund der Kirche diese Volksthat, insofern sie in den Thatfachen Bekräftigung findet, mit aufrichtiger Freude begrüßen.

Aber die Friedensbotschaft hat nur dann einen ernsten Sinn und eine thatsächliche Bedeutung, wenn die Friedensstimmung der Bischöfe auf benjeden Voraussetzungen und Grundlagen beruht, auf welchen allein von Frieden die Rede sein kann. Die Verfassungsbestimmungen und die darauf begründeten Gesetze, welche mit Zustimmung der Reichsvertretung und der preussischen Landesvertretung festgestellt worden sind, bilden den Boden, auf welchem allein die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sich weiter entwickeln können, auf welchem allein ein erneutes friedliches Einvernehmen fortan möglich ist.

Jeder Friedensversuch, welcher nicht von dieser unbedingt feststehenden Thatsache ausgeht, muß von vornherein als eitel und fruchtlos angesehen werden.

Allerdings liegt es, wie schon längst angedeutet wurde, in der Macht der Bischöfe, die tief einschneidenden neuesten Reichsgesetze thatsächlich unwirksam zu machen; denn die Geltung derselben tritt überhaupt nur ein, wenn die vorjährigen Kirchengesetze mißachtet und verlegt werden. Sobald die Geistlichkeit die staatl. Forderungen, welchen sie sich in anderen Ländern gefügt hat, auch in Preußen erfüllt, werden alle die Zwangsbestimmungen, welche der Staat in den weiteren Gesetzen seinen Behörden gesichert hat, von selbst wirkungslos.

Die Regierung wird sich gewiß mit Freuden der Nothwendigkeit überlassen sehen, von den scharfen Waffen der neuesten Gesetze Gebrauch zu machen, sobald die katholische Geistlichkeit sich thatsächlich auf den Boden der Achtung und Befolgung der Staatsgewalt stellt und dem Anspruch aufzibt, eine fremde Souveränität neben der Staatssouveränität aufzurichten in Dingen, die mit dem innern Glaubensleben und mit den Heilsaufgaben der Kirche nichts zu thun haben.

Die Regierung hat während des ganzen Verlaufs des letzten Kampfes immer und immer wieder betont, daß sie durch Festhaltung der Grenzen zwischen dem staatl. und rein kirchlichen Gebiete vor Allem das ständige friedliche Nebeneinanderstehen und erspriehliche Wirken der beiden von Gott gesetzten Gemeinschaften sichern wolle. Mögen die Bischöfe je eher je lieber wirklich den verfassungsmäßig und gesetzlich gegebenen Boden betreten, auf welchem allein die Vermittlung der thatsächlichen Wirken zu erreichen ist.

* Berlin, 1. Juli. Das telegraphisch bereits angegebene halbamtliche Abschlußwort der „Nordd. Allg. Ztg.“ an Hrn. Bancroft lautet vollständig: „Herr George Bancroft hat sich gestern im auswärtigen Amte verabschiedet und Hrn. Nikolas Fiß als interimistischer Geschäftssträger dem Staatssekretär v. Bülow vorgestellt. Deutschland sieht den bisherigen Gesandten der Vereinigten Staaten mit schmerzlichem Bedauern scheiden; dieses Gefühl ist lebhaft und allgemein. Die Beziehungen zweier Reiche sind mächtiger als die Menschen — und die zwischen uns und der

bedeutend nicht um eine Paule oder einen Krümel, sondern eher um eine Verschickung in Amtsangelegenheiten, wie mir scheint. Hr. Zanner ist beim Sekretär und das bedeutet gewöhnlich eine Verschickung, wenn es dann einen der jungen Herren holen läßt.“

Robertson ging und lächelte mit einem sehr verdühten Gesicht wieder zurück. „Ich habe den Befehl erhalten, mit dem nächsten Zug, der von Giffon Square abfährt, nach Wales zu reisen“, sagte er zu seinem Kollegen.

Bob der Kanzleibote war noch im Zimmer. „Ah, wirklich, Hr. Robertson? und darf man so frei sein, zu fragen, wohin die Reise eigentlich geht?“

„Nach Aber... der Hüter weiß, wie das Dings da heißt! wird voraussichtlich ein ganz schreckliches Nest sein! — nach Aberhirnant“, ergänzte er dann nach einem Blick auf seine Papiere.

„Oh, das ist kein Nest, sondern ein wunderhübscher Ort, Hr. Robertson“, sagte Bob. „Aber um Vergebung, wen sollen Sie denn in Aberhirnant aufsuchen?“

„Um, ich soll einen Burgen Namens Rowlands beim Pittich Krügen!“

„Wie? Rowlands, den Sohn des Bankiers?“ rief der Kanzleibote verwundert.

„Was sein, ich weiß nicht, denn ich kenne ihn nicht“, erwiderte Robertson kurz, denn er glaubte nun genug gesagt zu haben und hatte eigentlich vergessen, daß Bob Morris ein Walliser war. „Die Reise will mir gar nicht behagen, Smith“, wandte er sich dann zu seinem Kollegen und schaute zum Fenster hinaus. Der ganze Himmel war trübe und mit großen schwellenden Wolken überhangen, über welche die untergehende Sonne einen rauhigen, kupferrothen Glanz und Saum warf.

Ein Nebel kam den Fluß herabgezogen und drohte die Ferne zu verschleiern, während die edlen Verhältnisse der nächsten Brücke sich im glänzenden Farben Relief gegen die wachsende Dunkelheit abhoben.

großen Union jenseits des Meeres waren von jeher freundlich und haben niemals eine Trübung erfahren. Aber seit Franklin von unserm großen König empfangen wurde, ist zu keiner Zeit das gegenseitige Verständnis der beiden Nationen ein tieferes gewesen, als während der sieben Jahre, da Herr Bancroft, der Wahlverwandte unserer besten Männer, diese wichtigen Beziehungen mit dem vollen Erfassen seiner Aufgabe und mit der vollen Erkenntnis dessen, was Deutschland ist und sein wird, befestigte und pflegte. Den Verdiensten des ehrwürdigen Staatsmanns hat die Huld Seiner Majestät den bleibenden Ausdruck Allerhöchster Anerkennung gegeben, indem Herr Bancroft das lebensgroße Bildniß des Kaisers, nach Allerhöchster Bestimmung für Herrn Bancroft gemalt, als Andenken zu Theil wurde.

Berlin, 2. Juli. Eine kürzlich ergangene kaiserliche Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere lautet mit folgenden Worten ein:

Ich will, daß die heute von mir vollzogene Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere in meinem Heere in dem Geiste verstanden und angewendet wird, der mein Heer von Alters her ausgezeichnet hat. Ich erwarte daher von dem gesammten Offizierscorps meines Heeres, daß ihm, wie bisher, so auch in Zukunft, die Ehre das höchste Kleinod sein wird; dieselbe rein und fleckenlos zu erhalten, muß die heiligste Pflicht des ganzen Standes wie des Einzelnen bleiben. Die Erfüllung dieser Pflicht schließt die gewissenhafte und vollständige Erfüllung aller anderen Pflichten des Offiziers in sich. Wahre Ehre kann ohne Treue bis in den Tod, ohne unerschütterlichen Muth, feste Entschlossenheit, selbstverleugnenden Gehorsam, lautere Wahrhaftigkeit, strenge Verschwiegenheit, wie ohne aufopfernde Erfüllung selbst der ansehnlichsten Pflichten nicht bestehen. Sie verlangt, daß auch in dem ähner Leben des Offiziers sich die Würde ausdrückt, die aus dem Bewußtsein hervorgeht, dem Stande anzugehören, dem die Vertheidigung von Ehre und Vaterland anvertraut ist. Der Offizier soll bestrebt sein, nur diejenigen Kreise für seinen Umgang zu wählen, in denen gute Sitten herrschen ist, und darf am wenigsten an öffentlichen Orten aus dem Auge lassen, daß er nicht bloß als gebildeter Mann, sondern auch als Träger der Ehre und der gehorigen Pflichten seines Standes austritt. Von allen Handlungen, welche dem Rufe des Einzelnen oder der Genossenschaft nachtheilig werden können, besonders von allen Ausschweifungen, Trunk und Hazardspiel, von der Uebnahme solcher Verpflichtungen, mit denen auch nur der Schein unerbittlichen Bemeßens verbunden sein könnte, von hazardmäßigem Würfelspiel, von der Uebnahme an Erwerbsgeschäften, deren Zweck nicht unantastbar und deren Ruf nicht tadellos ist, sowie überhaupt von jedem Streben nach Gewinn auf einem Wege, dessen Lauterkeit nicht klar erkennbar ist, muß der Offizier sich weit abhalten. Sein Gehorsam darf er nie leichtfertig verstoßen. Je mehr anderwärts Ehre und Wohlleben um sich greifen, um so ernster tritt an den Offiziersstand die Pflicht heran, nie zu vergessen, daß es nicht materielle Güter sind, welche ihm die höchste Stelle im Staate und in der Gesellschaft erhalten haben und erhalten werden. Nicht nur, daß die kriegerische Tüchtigkeit des Offiziers durch eine verweichlichende Lebensweise beeinträchtigt werden könnte, sondern völlige Erschlüpfung des Geistes und Bodens, worauf der Offiziersstand steht, ist die Gefahr, welche das Streben nach Gewinn und Wohlleben mit sich bringen würde. Je eifriger die Offizierscorps treue Kameradschaft und richtigen Körpergeist pflegen, um so leichter werden sie Ausschreitungen vorbeugen, auf Abwege gerathende Kameraden in die richtigen Bahnen zurückleiten, unnütze und unwürdige Händel vermeiden. Niemals darf das berechtigete Selbstgefühl des Offiziers in Mangel an Achtung oder in Ueberehrung gegen andere Stände ausarten.

Berlin, 2. Juli. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck kam gestern aus Barzin hier an, um sich von hier nach Kissingen zu begeben. — Die Besetzung der verstorbenen Frau v. Dubril, der Gemahlin des russischen Botschafters, fand heute Vormittags in Potsdam statt.

Strasburg, 29. Juni. (Nat. Ztg.) Aus Lothringen sind hier Nachrichten eingelaufen, welche die Schifffahrt auf dem Rhein-Marne wie auf dem Saar-Lothar-Kanal in hohem Grade bedroht erscheinen lassen, indem insbesondere der große Weiler oder See von Gondrevange, der einen erheblichen Theil der Speisung dieser Kanäle zu

Ein einjames Dampfschiff, über welchem sein Rauch sich wie ein Leuchtthurm ausbreitete, ruderte auf dem trüben, braunen fettigen Wasser die Rempe auf und nieder, das jetzt mit der Ebbe rasch abließ. Der Wind sprang in Stößen auf und fiel eben so schnell wieder und rasch abwechselnd mit den Fensterscheiben. Ein paar winzige Schneeflocken kamen mit dem Winde herangetrieben und eines derselben heftete sich an das nächste Fenster, breitete sich in sternförmige Krystalle aus und zerbrach dann langsam. Robertson beobachtete den kleinen Wassertropfen, welcher daraus entstand und an der Scheibe herunterließ; schauernd wandte er sich um und sagte: „Meiner Treu, Smith, die Reise macht mir gar keinen Spaß; ich gehe ungern. Mir ist zu Muth, als ob es eine unglückliche Reise werden würde. Na, adieu, alter Junge, und Gott besohlen!“ (Fortsetzung folgt.)

— Darmstadt. Für das dahier zu errichtende Landesdenkmal zur Erinnerung an die Vertheidigung der Hessischen (26.) Division bei dem Krieg gegen Frankreich und an die in Erfüllung ihrer Pflicht gebliebenen Angehörigen derselben, welches auf 20,000 Thlr. veranschlagt ist, sind in Folge des im Januar d. J. ergangenen Konkurrenzaufrufs über 40 Entwürfe und Modelle, theils für architektonische, theils für plastische Ausführungen eingegangen. Die angesehensten deutschen Künstler sind hierbei vertreten, und auch aus Wien und Rom haben deutsche Künstler Entwürfe eingekommen. Diese Entwürfe und Modelle werden vom 5. bis 18. Juli d. J. in den Räumen des Saalbauers dahier öffentlich ausgestellt und es wird dann die Begutachtung durch das Preisgericht folgen, welches aus den H. H. Professor Hänel in Dresden, Professor Löhle in Stuttgart, Bauath Rathsdorf in Köln, Oberbaurath Hoffmann in Wiesbaden und Bildhauer von Nordheim in Frankfurt besteht.

Die Ausstellung wird durch ihre Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit geeignet sein, die Aufmerksamkeit des kunstliebenden Publikums, auch außerhalb Darmstadt, auf sich zu ziehen, insbesondere aber wird sie für die künstlerische Welt von großem Interesse sein. Es kann deshalb die möglichste Verbreitung der Ausstellungszeit und zahlreicher Besuch der Ausstellung, im Interesse der Sache und der ausstellenden Künstler, nur erwünscht sein.

leisten hatte, einer vollständigen Austrocknung unterliegt, die durch die letzten Regen kaum erheblich unterbrochen worden sein wird. Schon ist die Anordnung getroffen worden, daß kleinere Kanalschiffe, welche an den Schleusen dieselbe Zeit und Wassermenge erfordern, wie die großen Schiffe, ihre Fahrten einzustellen haben. Um aber gründlicher abzuhelfen und den Verkehr auf den Kanälen überhaupt noch zu ermöglichen, ist man daran, das Wasser der an der Saar gelegenen Mühlen in Anspruch zu nehmen und damit den Kanal zu speisen, für welche Wasserentziehung die beteiligten Müller natürlich entschädigt werden müssen, kein geringes Opfer, welches aus den öffentlichen Fonds dem Kanalbetriebe gebracht wird. — Zur Vervollständigung des statistischen Beweismaterials für die Fahrbarkeit des Rheins von hier abwärts ist die Aufnahme der niedrigsten Wasserstände der letzten Jahre wie die fortlaufende Veröffentlichung der diversen derzeitigen und künftigen Wasserstände angeordnet worden. Der Rhein erhält sich übrigens seit Eintritt der besseren Jahreszeit durchweg auf einer beträchtlichen Höhe. Die tägliche Dampfbootfahrt vom hiesigen Fischertor durch die Zil und den Kanal rheinabwärts nimmt ihren vollständig regelmäßigen Fortgang. Es sind dafür drei Rheinboote in abwechselndem Dienst.

Strasburg, 2. Juli. Die Kunde von dem günstigen Stande der hiesigen Stadterweiterungs-Frage brachte allgemein den lebhaftesten, günstigsten Eindruck hervor. Jene Begegnen, denen das frische Wehen der neueren Zeit rheumatische Kopf- und Gliederschmerzen macht, suchen sich ihres Bedrusses durch fortgesetzte Angriffe auf diejenigen ihrer Mitbürger zu entledigen, welche die Petition an den Reichskanzler betrieben und durch ihre Unterschriften vollzogen. Daß die Spekulation an dem Zustandekommen der Petition ihren reichlichen Antheil hatte, war vom ersten Augenblick an für Niemanden ein Geheimniß, und warum sollte es es nicht? Das Schlussergebnis wird eben doch sein, daß in verhältnißmäßig kurzer Frist das Geschäftsleben, der Wohlstand, die Bevölkerung und damit das Wohlbehagen und allgemeine Vertrauen dahier einen mächtigen Aufschwung nehmen und auch der mißliebige Ankehlentram, den man heute noch kolportirt, daran auch nicht ein Jota ändern wird. Beiläufig sei bemerkt, daß durch die jetzt beschlossene Hinausrückung der Festungs-Stadtmauern für die Ausdehnung der Stadt ein mehr als nochmal so großes Terrain zur Verfügung kommt, als zur Zeit von der Stadt Strasburg bedeckt ist. Nicht nur für neue Häuser- und Straßenkomplexe, sondern auch für ausgedehnte Garten- und Parkanlagen im Innern der künftigen Neustadt Strasburg bietet sich somit reichliche Gelegenheit.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. Juli. Die Verhandlungen über die Abgrenzung der gemischten oesterreichisch-preussischen Diözese nach den staatlichen Grenzen sind ins Stocken gerathen. Rom setzt derselben eine entschiedene Ablehnung entgegen, und die oesterreichische Regierung glaubt einstweilen der Zustimmung der geistlichen Gewalt nicht entgehen zu können. Doch scheint der Kurie bereits angedeutet zu sein, daß Umstände eintreten könnten, welche ein einseitiges Vorgehen der beiden Territorialregierungen als eine gebieterische Nothwendigkeit erscheinen lassen würden.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der Dreißiger-Ausschuß nahm gestern, wie schon kurz gemeldet, den von seiner Subkommission (Daru, Ventavon und Lacombe) ausgearbeiteten Entwurf in Berathung. Derselbe lautet im Wesentlichen wie folgt:

Art. 1. Der Marschall Mac Mahon ist auch ferner die Funktionen eines Präsidenten der Republik, wie ihm dieselbe durch die Gesetze vom 13. März und 20. November 1873 übertragen sind.

Art. 2. Der Präsident der Republik ist nur für Hochverrath verantwortlich; sonst beschränkt sich die Verantwortlichkeit auf die Minister.

Art. 3. Die gesetzgebende Gewalt wird von der Deputirtenkammer und von dem Senat geübt.

Art. 4. Der Senat wird zur Hälfte durch Wahl und zur andern Hälfte von dem Präsidenten der Republik ernannt.

Art. 5. Der Präsident der Republik hat das Recht, die Deputirtenkammer aufzulösen.

Art. 6. Wenn die Gewalten des Präsidenten aus irgend einem Grunde erlosch sind, berufen die Minister unverzüglich die beiden Kammern zu einem Kongreß zusammen, welcher ein neues Oberhaupt der vollstehenden Gewalt zu ernennen hat.

Art. 7. Während der Dauer der Gewalten des Marschalls Mac Mahon kann eine Revision der Verfassungsgesetze durch die zu einem Kongreß vereinigten beiden Kammern nur auf Antrag des Präsidenten der Republik erfolgen.

Gleich zu Art. 1 entspann sich eine heftige Diskussion. Die H. H. Combar und Merveilleux-Duvigneaux wollten den Ausdruck „Republik“ ganz aus dem Artikel verbannt sehen; Hr. v. Kerdrel erging sich in heftigen Ausfällen gegen die chevau-léger. Er hätte, sagte er, so sehr sich, wie nur irgend ein Anderer, die Restauration der legitimen Monarchie gewünscht, aber diese sei nun einmal unmöglich geworden, und nun sei es die Pflicht aller Konservativen, sich um den Marschall zu scharen. Hr. Lucien Brun entgegnete gerührt, das Band ziehe noch heute Heinrich V. der Republik vor. Nun denn, replizierte Hr. v. Kerdrel, so beantragen Sie doch, daß der Marschall zum Generalkanzler des Königreichs ernannt würde! Scheint es Ihnen etwa eines Heinrich V. würdig, ihn auf sieben Jahre unter Vormundschaft zu stellen? Schließlich wurde ein von den Vertretern der Rechten eingebrachtes Amendement, welches also lautete:

„Die Regierung Frankreichs wird auf sieben Jahre dem Marschall Mac Mahon anvertraut, welcher sie unter dem Titel eines Präsidenten der Republik führt.“

verworfen und der Art. 1 mit 15 gegen 9 Stimmen

angenommen. (Dagegen die H. H. Lucien Brun, Chesnelong, Carteron, Combar, Merveilleux-Duvigneaux, v. Sugny, v. Reayr und v. Mességuier.) Aus dieser Verhandlung geht zur Genüge hervor, daß das Gerücht, wonach der Graf Chambord seine Freunde instruirte hätte, auf eine Organisation des persönlichen Septennats einzugehen, jeder Begründung entbehrte. Die Spaltung zwischen der Rechten und dem rechten Centrum hat sich nur noch verschärft und die Aussichten des Perier'schen Antrags für das Plenum sind damit bedeutend gestiegen. Der Dreißiger-Ausschuß wird Mittwoch seine Verhandlungen über das Dreimänner-Projekt fortsetzen.

Hr. Paul de Cassagnac als Chefredacteur des „Pays“ erschien heute in Begleitung des Geranten und des Druckers des Blattes, der H. H. Piel und Gibiat, vor den Pariser Geschwornen, um sich wegen seines berüchtigten Artikels an die Stadtverordneten, welcher dem Blatte schon eine vierzehntägige Suspension zugezogen hatte, zu verantworten. Die Geschwornen, wahrscheinlich im Hinblick auf diese administrative Strafe und nach dem Grundsatz, „no bis in idem“ Rechnung tragend, erkannten auf Freisprechung. Uebrigens war die Selbstvertheidigung des Hrn. Paul de Cassagnac, welcher dann noch Hr. Laghaud einige Bemerkungen beifügte, eine sehr zahme. Er behauptete, daß er der großen konservativen Partei angehöre und der Regierung des Marschalls Mac Mahon von Herzen ergeben sei; er sei in der Hitze der Polemik vielleicht über das rechte Maß hinausgegangen, aber seine Absicht sei eine gute gewesen. Die republikanischen Blätter hätten ihn herausgefordert und man könne es nicht billig nennen, wenn von den drei mit Beschlag belegten Blättern gerade das „Pays“ noch eine gerichtliche Verfolgung auszuweisen hätte. Hr. Gibiat ist der Hauptagenthümer des „Pays“ und des „Constitutionnel“ zugleich; daneben auch bei der „Semaine Financière“ und dem jetzt republikanischen „Petit Journal“ theilhaftig, ferner ein politisch ganz charakterloser Industrieller, der Gerant Piel vollends ist eine in journalistischen Kreisen ihrer Harmlosigkeit wegen bekannte, literarisch unzurechnungsfähige Persönlichkeit, die dem Redacteur des „Pays“ nur zum Strohhalm dient. So erklärt sich vollkommen die Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Die Verurteilung des Urtheils wurde mit Beifall einer- und mit Pfiffen andererseits begleitet, so daß der Vorsitzende mit Räumung des Auditoriums drohen mußte.

Die äußerste Rechte hielt heute eine Berathung. Gerüchtwiese verlautet (und die Meldung klingt wahrscheinlich genug), daß die Partei beschloffen hätte, gegen den Art. 1 der Subkommission des Dreißiger-Ausschusses zu stimmen, durch welchen dem Marschall der Titel eines Präsidenten der Republik bestritten werden soll. — Die orientalistischen Blätter, welche ein Interresse haben, bis zum letzten Augenblick glauben zu machen, daß die äußerste Rechte sich für das Dreimänner-Projekt gewinnen lassen werde, verkünden jetzt, daß nicht Hr. Lucien Brun, sondern Hr. de la Bouilliere sich zum Grafen Chambord begeben habe. Diese Angabe ist eben so unbegründet, wie die andere. — Bemerkenswerth ist, daß auch die „Gazette de France“, welche bisher immer dem Dreißiger-Ausschuß das Wort redete, sich entschieden gegen die Beibehaltung des Titels „Präsident der Republik“ erklärt.

Die Annahme dieses Art. 1, sagt sie, ist seitens der Konservativen des Ausschusses ein kapitaler Fehler. Frankreich ist keine Republik, der Marschall ist kein Republikaner; er wurde gerade deshalb an die Spitze des Staates berufen, weil man ihn verhindern wollte, eine konservative Republik, nicht rechtlich, so weit verließ sich gar nicht sein Erbrecht, sondern nur thatsächlich zu organisieren. Die Nationalversammlung muß laut aussprechen, daß sie nur eine provisorische Regierung einrichtet und die Bevölkerungen nicht mit einer Benennung irre führen will, welche im Munde von Konservativen nur eine Lüge sein kann.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. Ueber die große Schlacht von Estrella enthält ein Telegramm des „Standard“ aus Bayonne, 29. Juni, nähere Einzelheiten. Am Donnerstag begann der Flankenmarsch und Marschall Concha nahm die erste Linie der Karlisten mit geringem Verlust. Am Freitag nahm die Division des Generals Campos Abarzuja ein, nachdem sie mehrere Angriffe der Karlisten zurückgeschlagen und sie mit Artillerie beschossen hatte. Hier dehnte sich die republikanische Linie von Muro und Abarzuja, nordöstlich von Estrella, nach Villaturra aus. Concha suchte den Rückzug des Feindes zu verwirren und abzuschneiden. Am Samstag begann ein allgemeiner Angriff mit einer Beschießung des in furchtbaren Positionen verhaszten Feindes. Um 4 Uhr Nachmittags stürmte General Campos die Estrella beherrschenden Höhen von San Miguel. Die karlistischen Laufgräben und Batterien eröffneten ihr Feuer mit furchtbarer Wirksamkeit. Der republikanische rechte Flügel wankte und wurde mit ernstlichem Verlust auf Echague's Divisionen zurückgeworfen. Blanco's Divisionen, von Marschall Concha geführt, kamen zur Unterstützung herbei, worauf der karlistische General Mandrit, seine Front unter einem heftigen Feuer verändernd, Chargirte und Blanco's Brigade zertrümmerte. Marschall Concha fiel tödtlich verwundet, und das Centrum gab nach. Die republikanische Kavallerie Chargirte, um die Geschütze zu retten, und die Generale Royer und Rossi hielten tapfer bis zum Einbruch der Nacht aus. In der Dunkelheit hatten die Karlisten Abarzuja und Muro wieder genommen. Die Republikaner zogen sich in der Nacht und am Sonntag mit ihren Geschützen, Convois und Reserviren nach Tafalla, Barraga und Loboja zurück. Ihre Verluste sind sehr erheblich, man schätzt sie auf etwa 4000 Mann. Außer Marschall Concha sind ein Brigadier und mehrere Obersten todt. Fast alle Verwundeten und 3000 Musketen fielen in die Hände der Karlisten, aber keine Kanonen. Die Madrider Regierung wurde erst gestern (28.) von dieser Niederlage unterrichtet. Don Carlos verließ bei der Nacht

richt von derselben sofort Bergara, um sich nach Estrella zu begeben. Die Verluste der Karlisten bezeichnet Dorregaray's Telegramm an Don Carlos als sehr empfindlich.

Aus Madrid wird der „Times“ telegraphirt, daß der Kriegsminister die erste Nachricht von dem Tode Concha's von dessen eigenem Sohne erhielt, der Adjutant des Feldmarschalls war und dessen Leiche nach Tafalla eskortirt hatte. Zaballa berief sofort die Minister, telegraphirte an Serrano und schickte sofort Infanterie und Kavallerie und 18 Krupp'sche Kanonen zur Verstärkung ab. Serrano kam und wollte sich an die Spitze der Armee stellen, aber die Minister waren aus Staatsrücksichten dagegen, und so wurde Zaballa's Anerbieten angenommen. Dieser ist mit Moriones als Stabschef und andern Offizieren bereits abgereist. Concha hatte — das entnehmen wir ferner dem Telegramm — Estrella gänzlich umringt und die Karlisten, die Gefahr erkennend, stützten sich mit ihrer ganzen Macht auf Concha's schwächste Stelle, wo nur zwei Bataillone ibnen Widerstand leisteten. Die Truppen schienen zu zögern, Concha eilte hinzu, sie zu ermuntern, und in der Ansprache wurde er von einer Karlistenkugel getroffen. Er starb augenblicklich den Soldatentod. In Madrid herrschte große Aufregung und man erwartet eine glänzende Leichenbestattung.

Niederlande.

Haag, 30. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Buitenzorg vom 29. d. M. haben eine Anzahl Bewohner des Bezirks Bedir am 20. d. auf die holländischen Befestigungen einen Angriff gemacht, der indeß ohne Erfolg geblieben ist. Die Feinde hatten sich auf dem rechten Ufer des Flusses Ajiun verhalten. Am folgenden Morgen wurden dieselben mit beträchtlichen Verlusten aus diesen Stellungen vertrieben. Die Verluste der holländischen Truppen betragen nur 29 Verwundete.

Griechenland.

Korfu, 1. Juli. Gestern ist es hier zwischen der Garnison und der Bevölkerung zu einem Konflikt gekommen, bei welchem von der Bevölkerung 25 Personen, darunter 1 italienischer, 4 türkische und 2 österreichische Unterthanen verwundet wurden. Es wurden mehrere Löden geplündert. Die Garnison ist in ihren Kasernen konfignirt.

Badische Chronik.

S.d.G. Karlsruhe, 1. Juli. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Der Vorsitzende eröffnet, daß Aktenverwalter Maltsch und er selbst, durch den Gemeinderath beauftragt, dem als Vorstand des hiesigen Bezirksamtes über 2 Jahrzehnte wirkenden Hrn. Stadtdirektor Kaumberger Frhrn. v. Neubronn, nunmehr Geh. Finanzrath bei groß. Oberrechnungskammer, die falliggraphisch ausgeführte Adresse des Gemeinderaths zu überreichen, gestern dieses Auftrages sich entledigt haben. Die Adresse lautet:

Hochw. boreter, hochzuverehrender Herr! Bei Euer Hochwohlgebornen Auscheiden aus dem Amte eines Vorstandes des Bezirksamts Karlsruhe fühlen sich die Vertreter der Gemeindeverwaltung unserer Stadt verpflichtet, Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen für die wohlwollende Fürsorge, welche Sie dem Interesse unserer Stadtgemeinde zugewendet, sowie für die Freundlichkeit und Schlichtheit, durch welche Sie den bittlichen Vertheil für uns zum freundschaftlichen gestaltet haben. Wir gedenken dabei nicht allein der Zeiten des Friedens, sondern auch der schweren Kriegsjahre, in welchen Sie uns ein sorgfältiger Berater und treuer Helfer gewesen sind.

Indem wir es für uns als einen schweren Verlust empfinden, daß Sie in Zukunft nicht mehr in amtlicher Verbindung mit uns stehen werden, bitten wir Euer Hochwohlgebornen, uns Ihr Wohlwollen, wie früher, auch weiterhin zu bewahren, gleichwie wir des Dankes nicht vergessen werden, den wir Ihnen schulden. Mitgeheilte Ihnen in den kommenden Tagen Gesundheit und Glück reichlich zusprechen lassen. In Hochachtung und Verehrung die Bauverordneten des Gemeinderaths: — (gez.) Lauter. (gez.) Maltsch. Karlsruhe, den 30. Juni 1874.

Hr. v. Neubronn dankt für diese Kundgebung der Stadt Karlsruhe und betont, daß während seiner langen Thätigkeit als Stadtdirektor nie eine Kränkung seiner Beziehung zur Gemeinde, sondern stets ein gutes Einvernehmen stattgefunden habe; er glaube dieses angenehme Verhältnis hauptsächlich der Haltung und Geschäftsführung der an der Spitze der Gemeindeverwaltung stehenden Bedirbe zuschreiben zu müssen.

Der Oberbürgermeister legt die Tagesordnung für eine Sitzung des Bürgerausschusses fest, welche am 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, abgehalten werden soll. Es kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung und Beschlußfassung: 1) Ernennung einiger weiterer Lehrsprechern an hiesigen Volksschulen, 2) Ankauf des Hauses des Abraham Hombringer in der Spitalstraße Nr. 9 zum Zweck der Erweiterung der Brunnenstraße und Errichtung einer Polizeistation, 3) Entschädigungsbewilligung an Professor Dr. Köhler für den Abbruch seines in der Hauptstraße Nr. 11 vorhandenen Gebäudes und Abtretung des zur Herstellung genannter Straße nöthigen Grundstücks, 4) Genehmigung der Baupläne an den hiesigen Synagogentheil für den Neubau der Synagoge und an Kaufmann Hermann Wögelin für seinen Neubau in der Carl-Friedrichstraße Nr. 32, 5) Fortbewilligung der städtischen Verbrauchsteuer vom 1. Januar 1874 bis 31. Dezember 1877.

V. Karlsruhe, 2. Juli. Am 7. Juli dieses Jahres sind es 50 Jahre, daß Prälat Dr. Holzmann in den Dienst der evangel. Kirche Badens getreten ist. So viel wir hören, ist von der Landesregierung beabsichtigt, dem allgemein verehrten Senior und ersten Geistlichen der Kirche eine Jubelfeier zu veranstalten. Dieselbe soll am 7. Juli in der Weise stattfinden, daß man sich Vormittags halb 12 Uhr in der Aula des Gymnasiums versammelt, um dem verehrten Mann die Glückwünsche darzubringen; um halb 2 Uhr soll dann ein Festessen im Sommerlokal des Museums stattfinden. Selbstverständlich steht die Beihiligung an der Feier auch den Laienkreisen offen, in denen ja der Hr. Prälat zahlreiche Freunde und Verehrer hat.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß aus jener Promotion (Frühjahr 1824) außer Prälat Dr. Holzmann noch fünf Geistliche, Dr. Dekan in Schopfheim, Junker, Dekan in Schwaningen, Kern, Dekan in Walldingen, Roth, Kirchenrat in Karlsruhe,

Bagner, Dekan in Röhdingen, am Leben sind, von denen der Eine, Kirchenrat Roth, jüngst, nachdem ihm eine Abfchiebs- und Jubiläumsester bereitet worden, in den Ruhestand trat, die andern Vier aber noch als Geistliche der Kirche thätig sind.

Heidelberg, 2. Juli. Die heutige Nummer der „Karlsruher Zeitung“ bringt in einem längeren Auszuge eines offiziellen Berichtes über verschiedene Verhältnisse der evangel. protestantischen Landeskirche unter Anderem auch die Angabe, daß 22 Prozent der im letzten Jahre hier ziviler getrauten Prosontanten die kirchliche Einsegnung nicht nachfolgen ließen. Diese Angabe beruht ganz entschieden auf einem Zahlenirrtum, wenigstens in so fern, als es sich um Anzeigende der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde handelt, denn von diesen haben nicht einmal 8 Prozent, geschweige denn 22 auf die kirchliche Trauung verzichtet. Möglicher Weise könnte letztere hohe Ziffer durch Mitzählen der vielen Auswärtigen entstanden sein, welche sich, um alten Unbequemlichkeiten in ihrer Heimath zu entgehen, von hiesiger Standesbeamten trauen lassen und dann wieder abreisen. Immerhin würde aber die Einrechnung dieser das kirchliche lokale Verhältnis in einem falschen Licht erscheinen lassen. — Professor Holzmann wird vor Beginn des Wintersemesters nach Straßburg übersiedeln, um im hiesigen Bedauern seiner zahlreichen hiesigen Verehrer und Freunde, welche wohl wissen, daß seine geistige und wissenschaftliche Thätigkeit nicht an der Universität allein, sondern auch in anderen Kreisen hinterlassen wird, so z. B. in der liberalen und nationalen Partei, im Orts-Schulrat, dessen eifriges Mitglied er ist, und im Prosontantenverein, welcher eine solche Kraft schwer vermissen wird. Seine akademischen Predigten zogen immer ein zahlreiches ausgewähltes Publikum an, welches wohl auch die Nachricht nicht gleichgültig lassen wird, daß auch Hr. Professor Bier son, dessen akademische Predigten gleichfalls sehr gefielen, Heidelberg zu verlassen gedenkt, um sich wieder seiner holländischen Heimath zuzuwenden. — Der Fackelzug, welchen gestern Abend die Korpsstudenten Herrn Geh. Rath v. Windtscheid brachten, erweckte sich harter Beifall und vollkommener Genuß des Betrachters. Hr. v. Windtscheid dankte den Theilnehmern an der ihm gebrauchten Ovation in einer kurzen Rede, worauf diese unter dem Klänge des „Gaudamus“ ihre Fackeln vor dem Universitätsgebäude zusammenwarfen. So bildete ein solches Schauspiel ist, vermag es doch nicht Jedermanns Beifall zu erringen. Heute beschwert sich in einem Lokalblättchen eine vertrocknete Seele über den mit Fackelzügen verknüpften Ruf und Oiam, und möchte gerne unsern Museen einen statt der Fackeln in Lampen anzuwenden; warum nicht lieber Johannieswägen auf St. Anabeln? — Der hoch angesehene gelehrte Redakteur ist zwar wieder beträchtlich gekrankt, allein immer noch zu hoch, um eine Fortsetzung der begonnenen Bräunbauarbeiten zu gestatten.

Baden, 2. Juli. Die Königin von Württemberg, welche während ihres hiesigen Aufenthalts im „Badischen Hofe“ gewohnt hatte, ist gestern Nachmittag wieder von hier, und zwar zunächst nach Jugenheim, abgereist.

Die Angelegenheit der Merkurbahn ist jetzt, nachdem ein Gesetz die Erbauung derselben gestattet, bei den Unternehmern in das Stadium der finanziellen Erwägungen gelangt. Seit der Zeit, wo das Projekt aufgetaucht ist, sind die Verhältnisse des Selbmarktes entschieden günstiger geworden, und es ist auch für die kommenden Wochen noch ein Fortschreiten in dieser Richtung zu erwarten. Es erscheint deshalb sehr angemessen, zur Inangriffnahme des finanziellen Operats diese günstige Zeit abzuwarten, noch in diesem Spätjahre aber wird das Ganze geordnet sein. Die Schweizerische Bergbahn-Gesellschaft interessiert sich sehr an dem Zustandekommen dieser Bahn, und ist sowohl zu einer Theilnahme an derselben als auch zur Uebernahme des Baues bereit. — Prinz Wala ist vorgestern hier eingetroffen und im Palais Stephanie abgefahren. Ferner sind an hervorragenden Fremden hier angekommen: der k. l. Gesandte Frhr. v. Schwarz, Senborn aus Wien, der Reichstags-Abgeordnete Waldfreim und Präsi. Alwanger aus Berlin, Senator Haams aus Albeck, v. Dautz aus Frankfurt, die Frhrn. v. Barnshöfer, v. Glossoff und Oberbaurath Leins aus Stuttgart, Graf Orzen und Frhr. v. Berghelm aus Straßburg, der Präsident des belg. Senats Fürst de Ligne aus Brüssel, Tribunalpräsident von Dateren aus Haag, Pereira aus Amsterdam, Graf d'Orval aus Paris, der Fürst Lapouchine-Demidoff und Graf Gancrin aus St. Petersburg, Marat Bey und de Sabalan aus Konstantinopel.

Vom Bodensee, 1. Juli. Die Heuernte ist unter dem Einfluß einer außerordentlich günstigen und — wie es den Anschein hat — auch konstanten Witterung heute wieder fortgesetzt worden und dürfte binnen acht Tagen ihren Abschluß erreicht haben. Die Qualität der Futtergewächse läßt neuer nichts zu wünschen übrig und in quantitativer Hinsicht war das Erträgnis in hiesiger Gegend bei weitem besser als in Frankreich, wofür die vorherrschend heiße und trockene Witterung des verfloffenen Monats im Allgemeinen einen schlechten Heuertag der Weizen herbeiführte. In der That sind die Futterpreise im Seckreis seit einigen Tagen erheblich zurückgegangen. Während beispielsweise im Monat Mai das Heu mit 2 fl. per Zentner bezahlt wurde, so ist solches gegenwärtig zu 1 fl. 18 kr. bis 1 fl. 12 kr. und noch billiger käuflich. — Der Schnitt der Wintergerste hat an vielen Orten begonnen und ein sehr befriedigendes Erträgnis geliefert. Die allgemeine Ernte wird voraussichtlich schon in der zweiten Monatshälfte ihren Anfang nehmen. Auf dem jüngsten Fruchtmarkt zu Romanshorn haben unter den Cerealien, wie ich höre, Korn und Weizen einen Abschlag, Hafer dagegen einen leichten Aufschlag erfahren. — Das Zustandekommen einer von Rorschach nach Heiden zu erbauenden Bergbahn dürfte wohl kaum mehr einem Zweifel unterliegen, nachdem die erste Aktienzahlung bereits erfolgt ist und die zweite längstens bis zum 10. September d. J. erfolgen wird. — In Uebereinstimmung mit dem Inhalte des neuen Armengesetzes haben die meisten Gemeinden des Seckreises in ihrem wohlüberlegten Interesse nunmehr besonders Armearzte aufgestellt und die defizitlichsten Stellen vorzugsweise den praktischen Ärzten übertragen. Diese Anordnung entspricht den Rücksichten der Billigkeit thatsächlich um so mehr, als bekanntlich die praktischen Ärzte, sowie die Militärärzte in der Regel weder Gehalt noch Beförderung beziehen und insbesondere die Stellung der letzteren in jenen Fällen ganz präfer erscheint, wo der Bezirksarzt die dienliche Praxis ausschließlich und allein befohrt und solcher schon hiedurch in seinem Einkommen zur Genüge gesichert ist.

Na ch r i c h t.

München, 3. Juli. Die Abgeordnetenversammlung lehnte den Antrag Böhl auf Bewilligung von 7500 fl. zur

Dotation der Geistlichen altkatholischer Gemeinden mit geringerer Mehrheit ab.

Paris, 2. Juli. Die Nationalversammlung setzte die Diskussion des Municipal-Wahlgesetzes fort und zwar des Artikels 5, wonach ein Domizil von 3 Jahren zur Wahlberechtigung erforderlich sein soll. Die Antik beantragt, die Wahlberechtigung schon mit einem Jahre Domizil eintreten zu lassen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt und wird die Diskussion morgen fortgesetzt werden.

Paris, 2. Juli. Die Budgetkommission beschloß, das Einnahmehudget nicht früher zu diskutieren, als bis die Nationalversammlung über das Amendement Bologowski, wonach die jährlich an die Bank zu zahlende Amortisationssumme reduziert werden soll, Beschluß gefaßt haben wird.

Depeschen von karlistischer Seite deimentiren auf das Bestimmte, daß Akte der Grausamkeit vorgekommen seien, deren die Karlisten beschuldigt worden sind.

London, 2. Juli. Das Unterhaus lehnte den Antrag Butt auf Errichtung eines irischen Parlaments, nachdem noch Disraeli dagegen gesprochen hatte, mit 458 gegen 61 Stimmen ab.

London, 3. Juli. Bei der Rede gegen den Butt'schen Antrag sagte Disraeli: Er bekämpfe den Antrag, weil er die höchsten Interessen Englands in Frage stelle; er bekämpfe ihn wegen der gebotenen Rücksicht auf das Wohl des irischen Volkes sowohl als des englischen und schottischen Volkes; er bekämpfe ihn, weil er bei der großen Krise, deren Herbeibrechun vielleicht näher sei, als man vermuthet, eine einzige und festgeschlossene Nation zu sehen wünsche, und weil die Annahme des Antrags eine Verstärkung des Königreichs und eine Herbeiführung des Reichs herbeiführen würde. (Anhaltender Beifall.)

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgesetzten Kurse sind vom 3., die übrigen vom 2. Juli.)

Staatspapiere.

Bremen 4 1/2% Obligat.	105 1/2	Preuss. 4% Obl. l. R. à 20 fl.	—
Boden 5% Obligat.	105 1/2	Burg 4% Obl. l. R. à 100 fl.	—
4 1/2% „	101 1/2	Rußland 5% Obl. v. 1870	—
4% „	97 1/2	„ 5% „	99 1/2
3 1/2% Obl. v. 1842	92 1/2	5% „ v. 1871	99 1/2
Bayer 4 1/2% Oblig.	102	5% „ v. 1872	99 1/2
4% „	97 1/2	Sachsen 4 1/2% „	98 1/2
Württemberg 5% Obligat.	105	Schw. 4 1/2% „	96 1/2
4 1/2% „	101 1/2	N. America 6% Bonds	—
4% „	98 1/2	1882 v. 1883	97 1/2
Raffin 4% Obligat.	98 1/2	6% „	1885
Gr. Hesse 4% „	99 1/2	„	1886
Österreich 5% Silberrente	—	5% „	19 fl.
„ 4% „	87 1/2	3% „	1864
„ 3% „	87 1/2	3% Spanische	17 1/2
„ 2 1/2% „	—	—	95 1/2

Aktien und Privilegien.

Badische Bank	—	5% „	72 1/2
Frankf. Bankverein	81	5% „	80
Deutsche Vereinsbank	—	5% „	86 1/2
Provinzialbank	—	5% „	84
Darmstädter Bank	—	5% „	82 1/2
Österr. Nationalbank	1029	5% „	82 1/2
Württemb. Vereinsbank	—	5% „	89 1/2
Österr. Kredit-Anst.	230 1/2	5% „	—
Mitt. deutsch. Kred. Bank	—	5% „	86
Rheinische Kreditbank	—	5% „	84 1/2
Badische Bauverein	—	5% „	72
Brüsseler Bank	—	5% „	82 1/2
Berliner Bauverein	—	5% „	—
Stuttgarter Bank	—	5% „	85 1/2
Deutsche Effektenbank	114 1/2	5% „	65 1/2
Deut. deutsche Bank	81 1/2	5% „	73 1/2
4 1/2% bayr. Dst. à 200 fl.	109 1/2	5% „	71 1/2
4 1/2% böh. Bahnbahn 500 fl.	—	5% „	84 1/2
4% „	—	5% „	84 1/2
3 1/2% Oberh. Einn. 350 fl.	77 1/2	5% „	96 1/2
5% „	325 1/2	5% „	83
5% „	143 1/2	5% „	86
5% „	214 1/2	5% „	101
5% „	162	5% „	96 1/2
5% „	217 1/2	5% „	77 1/2
5% „	—	5% „	50

Wahrscheinliche und Bräunianzahlen.

Bln. Wändner 100 Thlr. Loose	99	5% „	99 1/2
Bayer 4% Prämien-Anl.	114 1/2	5% „	108 1/2
Badische 4% „	114 1/2	5% „	89
3% „	—	5% „	80 1/2
Frankf. 20-Thlr.-Loose	22 1/2	5% „	12
Großh. Hessische 50 fl.-Loose	—	5% „	11 1/2
25 fl. „	—	5% „	9
Ansbach-Gunzenhausen-Loose	15 1/2	5% „	40 1/2

Wahrscheinliche, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 6%	118 1/2	Holland. 10 fl. St. fl.	94-97
Paris 200 Fr. 6%	94 1/2	Ducaten	5.32-34
Wien 100 fl. 5%	105 1/2	20-Franc-St.	9.25-26
Disconto	—	Engl. Sovereigns	11.50-62
Preuss. Friedrichs'or fl.	—	Rußische Imperial	9.42-44
Wästel	—	Dollars in Gold	2.25 1/2-2 3/4
	—	Dollarcompen	—

Die Schlußkurse vom 3. sind bei Abschluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Berliner Börse. 3. Juli. Kredit 132 1/2, Staatsbahn 188, Lombarden 82 1/2, 82 Amerikaner, 80er Loose, Annaher, —, Wästel —, —, —, —.

Wienener Börse. 3. Juli. Kreditaktien 222.50, Staatsbahn —, Lombarden 133.25, Anglabank 148.50, Napoleons'or 8.82 1/2, Wästel —, Hauffe.

Neu-York. 3. Juli. Gold (Schlusskurs) 110 1/4. Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 7.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kreyfsmar.

Todesanzeige.

H. 150. Rastatt und Karlsruhe. Freunde und Bekannten geben wir die Trauernachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester, Frau Hauptmann Marie Rheinboldt Witwe, geborne Ludwig, heute Morgen 8 1/2 Uhr in Baden nach längerem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen, Rastatt u. Karlsruhe, den 2. Juli 1874, Max Rheinboldt, Major a. D.

Die Beerdigung findet Samstag den 4. Juli, Vormittags 10 Uhr, von der Friedhofskapelle in Karlsruhe aus statt.

Beethoven, Lebensbild von W. Friedl. 10 Gr. (Verlag von Siegmund & Boltz in Leipzig.) S. 1.

H. 145. I. Konfanz. Bekanntmachung. Bei der heute vorgenommenen Ausloosung der in diesem Jahre einzuführenden Partialobligationen der Stadt Konfanz wurden gezogen:

- a. Vom Wasserleitungsanleihen zu 200,000 fl. die Obligationen Lit. A. Nr. 13, Lit. B. Nr. 158, Lit. C. Nr. 249, Lit. D. Nr. 555, 588, 631 und 681;
b. vom Conventierungsanleihen zu 300,000 fl. die Obligationen Lit. A. Nr. 35 und 53, Lit. B. Nr. 262, Lit. C. Nr. 394, Lit. D. Nr. 610 und 632.

Die Einlösung beginnt am 1. Oktober 1874 gegen Rückgabe der betreffenden Titel und nicht verfallenen Coupons nebst Talons bei der Stadtkasse Konfanz, der Hauptkasse der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen und Zweiganstalten, oder in Frankfurt a. M. und in Basel, Konfanz, den 1. Juli 1874. Stadtkassentant. S. 02.

Stelle-Antrag.

H. 147. Für eine Lehrmittel- und Kunsthandlung wird ein Provinzialreisender gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht notwendig, jedoch ist eine Caution zu stellen. Für einen Lehrer außer Dienst wäre es eine passende Stelle. Anträge mit F.R.M. befördert die Expedition dieses Bl.

Agent-Gesuch.

H. 148. Für eine Nähmaschinen-Fabrik in Hamburg, welche nach einem ganz neuen System (wofür Großherzoglich-Badisches Patent), das an Leistungsfähigkeit alle bisher bekannten übertrifft, arbeiten läßt, wird in Karlsruhe ein respektabler und solventer Agent gesucht. Reflexanten belieben ihre Adresse unter H. 03121 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg einzufenden.

Offene Stelle.

H. 151. In einem kleineren Fabrik-Geschäfte (Kreis Karlsruhe) wird in einiger Zeit für einen angehenden Commis eine Stelle frei, in welcher auch Gelegenheit geboten ist, mit den Comptoirarbeiten vertraut zu werden. Frankirte Anträge befördert unter H. F. 107, die Expedition der Karlsruher Zeitung; jedoch können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich genügend über ganz gute Aufführung ausweisen können.

Modistin. H. 117. 2. Eine tüchtige solide erste Arbeiterin wird zum baldigen Eintritt gegen sehr gutes Salair in ein besseres fleißiges Geschäft gesucht. Offerte mit Zeugnissen befördert Chr. Pfeiffer, Schulstr. 4, Stuttgart.

praktische Cement-Arbeiten und Feuerwerke, wasserdichte Keller mit Probe-Druckbrunnen. Pressflans-Keller für Bierwirthe, Wasserbauten, massive Unterlagen für Maschinen, Cement-Risten zur Aufbewahrung von Wasser, Chloralkali, Salz- und Schwefelsäure, Babbittiten, Malzweiden, Fleischschlüssen für Metzger, Bräuden- und Kellergerüste, Feuerwerke für Dampfmaschinen, Bäder, Eisen nach neuester Konstruktion für Holz-Gepranisch, Dampfmaschine ohne Gerüste u. s. m.

Bernhard Kury in Kehl.

H. 109. 2. Karlsruhe. Zu verpachten eine rentable Bäckerei, dieselbe kann auch käuflich erworben werden. Näheres Kleine Herrenstraße Nr. 2.

Verkauf

wird sämtliche Einrichtung einer Dampfmühle, sowie einer Handreib-, Kamm- und Kisten-, Bahnstation Langenbrücken. Etc.

Stand der Badischen Bank am 30. Juni 1874.

Table with columns: Activa, Passiva. Includes items like Geprägtes Geld, Staatspapiergeld, Wechsel-Bestände, Discontirte verlorste Wertpapiere, Immobilien in Mannheim und Karlsruhe, Diverse Debitoren, Effekten des Reservefond, Aktien-Kapital, Banknoten in Umlauf, Diverse Creditoren, Reservefond.

Violinen.

eine von Ruggieri 1695, die andere von Stradivarius 1732 sind zu verkaufen; das Nähere bei Jakob Gehel, Wasserstraße in Tahr.

Gastwirthschaft

H. 149. In einem sehr frequenten Hauptplatze in Strahburg ist eine altsitirte Gastwirthschaft mit 10 Logizimmern und 16 Betten sammt Inventar auf 8 Jahre sogleich gegen eine Sicherstellung von 4000 Francs abzugeben. Näheres beim Wirth zum Grünen Baum in Strahburg. H. 470-Q.

Kauf-Gesuch.

H. 142. Eine Presse zum Notariats-Regel wird zu kaufen gesucht. Offerten schriftlich an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen. Zwei hochlegante Pferde, braune Stute und Fuchs-Wallach, durchaus militär-fähig, sehr geritten und sehr schnell, stehen daselbst zum Verkauf. Weitere Auskunft, Stephansplatz Nr. 15, 2 Treppen. M. 103/V.

Birkmannsweiler, Hofguts-Verkauf.

H. 202. Das eine halbe Stunde von Winnenenden entfernte, arborvitae und eine eigene Marlung bildende Hofgut Birkmannsweiler, aus den nöthigen Wohn- und Oekonomiegebäuden und ungefähr 180 Morgen Gärten, Wiesen und Aedern bestehend, wird im Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Verkauf gebracht. Die Gebäude sind in gutem baulichem Stande, mit großen und sehr guten Kellern versehen. Auf dem Gute befindet sich eine ansehnlich große Menge von im besten Ertrage stehenden Obstkäumen. Der ganze Mildertrag wurde von dem jetzigen Besitzer seit 20 Jahren in die Heilandshalt Winnenenthal geliefert. Die Aufstreichs-Verhandlung findet am Montag den 12. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause in Birkmannsweiler statt, wozu Viehhändler, Anwärter mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Bemerkte wird noch, daß ein Käufer, der nicht das ganze Gut antreiben wolle, Gelegenheit hat, einen Theil desselben an die Einwohner der benachbarten Gemeinden zu verkaufen. Den 20. Juni 1874. Im Auftrage der Eigentümer: Amts-Notar in Winnenenden Dinfelader.

Bürgerliche Rechtspflege.

H. 215. A. G. Nr. 19. 197. Pforzheim. Eigen Friedrich Unter-Eder, Wirthschaftspächter zum Land dabei, haben wir amtlich erlassen und Tagfahrt zum Aufstellung- und Vorzugsverfahren auf Freitag den 31. Juli d. J. Vorm. 9 Uhr, angeordnet.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grund Ansprüche an die Masse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, ihre etwaigen Vorzugs- und Unterpfandrechte genau zu bezeichnen und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit anderen Beweismitteln anzutreten. In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- und Nachschlagsvergleich versucht werden. In Bezug auf Borgergleich und jene Ernemungen wird der Richter erscheinende als der Mehrheit der Gläubigen betretend angesehen. Den Anständern wird aufgegeben, bis dahin einen darüber wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen, welche der Partei selbst geschehen sollen, zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit Wirkung der Eröffnung an der Gerichtsstelle angeschlagen, bezügl. den bekannten Gläubigern durch die

Strafrechtspflege.

H. 222. Nr. 1336. Offenburger. In Anlagelagen gegen Vincenz Siegmann von Neusäß wegen Diebstahls wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung angeordnet auf Montag den 14. September l. J. Vormittags 8 Uhr, und wird hiezu der Angeklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, mit der Aufforderung vorgeladen, sich 14 Tage vorher bei Groß. Amtsgericht Pöhl zu stellen. Offenburger, den 26. Juni 1874. Groß. bad. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer. Fehrlin.

Versteigerung.

H. 223. Nr. 2305. Mannheim. J. A. E. gegen Peter Reinmuth von Hemsbach und Martin Friedrich Reiff von Weinheim, wegen Ungehorsams bezüglich der Wehrpflicht, wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung in öffentlicher Sitzung auf Dienstag den 15. September d. J. Vorm. 12 Uhr, anberaumt, wozu die im Auslande abwesenden Angeklagten mit dem Bedrohen vorgeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens in der Tagfahrt das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung werde gefällt werden. Mannheim, den 25. Juni 1874. Groß. bad. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer. Basser mann.

Versteigerung.

H. 228. Nr. 7597. Radolfszell. Landwirth Nikolaus Sauter von Ertingen, K. u. Oberamtsgerichtlichen Knechtlingen, früher in Malspüren, befaßt einen Theil des Hofguts Buchhof. Derselbe vertieft schon im Januar d. J. den Hof mit Jurisdiction einer Ueberfchuldung von mehreren tausend Gulden. Es wurde deshalb bereits unterm 5. Febr. d. J. mit Bezug auf §§ 706 Ziff. 4, 707, 26 und 32 der Pr. Ordg. gegen ihn amtlich eröffnet. Er zieht nunmehr nach Mittheilung des K. u. Oberamtsgerichtlichen Knechtlingen an verschiedenen Orten Württembergs herum, ohne irgend einen bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Nikolaus Sauter wird daher aufgefordert, binnen 3 Wochen hiezu zu erscheinen oder einen Bevollmächtigten zu senden, um sich über die angemeldeten Liquidationen zu erklären, indem sonst angenommen würde, daß er der Erklärung des Massepflegers, Bürgermeisters Moosbrugger von Güttingen, und des Gläubigerausschlusses zustimme. Ferner hat Nikolaus Sauter in demselben Frist seinen nunmehrigen Aufenthaltsort hiezu anzeigen, indem sonst alle weiteren Verfügungen mit der Wirkung, als wären sie ihm zugehört, an die Gerichtsstelle angeschlagen würden. Radolfszell, den 30. Juni 1874. Groß. bad. Amtsgericht. v. Braun. Wankel.

Bekanntmachung.

H. 140. 1. Freiburg. Herenthalstraße. Der Straßennbau von Sölden bis Bollschweil, im Gesamtschlage für den Straßenkörper und die Fahrbahn von 6950 fl. für die Brücken und Dohlen von 3050 fl. im Ganzen 10000 fl. wird Freitag den 10. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zum Löwen in Bollschweil losweise oder im Ganzen öffentlich versteigert werden. Pläne und Bedingungen liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf. Freiburg, den 30. Juni 1874. Groß. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. Diez.

Straßenbauarbeiten.

H. 126. Nr. 1067. Sinsheim. Zur Verbesserung der Straße von Eppingen über Rohrbach nach Landshausen vergeben wir die Herstellung der Erd- und Chausseearbeiten der Correction I. bei der Mühle in Rohrbach, veranschlagt zu 1028 fl. - fr. II. oberhalb Rohrbach . . . 1737 fl. 20 fr. III. oberhalb Landshausen . . . 3086 fl. 32 fr. zusammen 5851 fl. 52 fr. einzeln oder zusammen im Soumissionswesen. Offerten sind portofrei mit der Aufschrift „Straßenbau Eppingen-Landshausen“ versehen bis zur Soumissionseröffnung Donnerstag den 23. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, anher einzureichen, bis wohin Plan, Ueberschlag und Bedingungen dazwischen eingesehen werden können. Sinsheim, den 30. Juni 1874. Groß. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. Fischer.

Veräußerung von Schienenabfällen.

H. 158. I. Nr. 1411. Hornberg. Wir beabsichtigen, im Wege schriftlichen Angebotes ca. 381 Centner Signal-Schienenabfälle, welche auf den Bahnhöfen Gausbach-Billingen liegen, zu veräußern. Angebote sind bis längstens 20. d. M. schriftlich und versiegelt bei der unterfertigten Stelle, woselbst die Abgabe-Bedingungen zur Einsicht aufliegen, einzureichen. Hornberg, den 2. Juli 1874. Groß. Eisenbahn-Inspektion Eriberg. Seyb.

Versteigerung.

H. 189. Rastatt. Donnerstag den 9. d. Mts., Morgens 9 Uhr, werden im Rebutium der Leopoldstraße 751 Pfund weiße Lumpen, 523 „ graue „ 5194 „ Gußeisen, 1538 „ Schmiedeeisen, 904 „ Schwarzblech, 70 „ Weißblech, 5 „ altes Blei, 22 „ Kupfer, 39 „ Messing, 16 „ Zinn, 2 blechene Töpfe, 1 Altin-Regal, 9 Stück Holz- und Torfsörbe, 34 „ Steinlöschentörbe gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Rastatt, den 1. Juli 1874. Königl. Garnison-Verwaltung.

Versteigerung.

H. 126. Heitersheim - Amts Staufen. In Folge richtiger Verfügung werden dem Landwirth Johann Walz jung von Schlatt und dessen Ehefrau Maria, geb. Gehry, nachgeschriebene Liegenschaften Mittwoch den 5. August 1874. Nachmittags 1 Uhr, im Rathhause in Schlatt öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird:

- 1) Eine zweiflügelige Behausung mit Keller, Schiner, Stallung, Schopf, Schweineställen und Holzhaus, sammt Haus- und Hofplatz, im Orte Schlatt, neben Wilhelm Jeller u. Sebastian Berne, geschätzt zu 3,200 fl.
2) 6 Hektar 40 Ar = 17 Morgen 3 Viertel 11 Ruthen 11, Fuß Ader, bestehend in 24 Grundstücken . . . 11,200 fl.
3) 90 Ar = 2 Morgen 2 Viertel 11 Ruthen 11, 2 Stüde . . . 2,650 fl.
4) 18 Ar = 2 Viertel 11 Ruthen 11, 2 Stüde . . . 550 fl.
5) 54 Ar = 1 Morgen 2 Viertel Garten, an einem Stüde . . . 1,200 fl.
Summe . . . 18,800 fl.

Versteigerung.

H. 104. 3. Pforzheim. Die Stelle eines Verwärters in der Groß. Heil- und Pflegeanstalt zu Pforzheim ist in Erledigung gekommen. Bewerber um dieselbe haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse persönlich bei der Direction der Anstalt innerhalb 14 Tagen zu melden. Gehalt 500 Gulden baar und freie Kost. Pforzheim, den 28. Juni 1874. Groß. Direction der Heil- u. Pflegeanstalt. Dr. Fischer.

Steigerungs-Aufündigung.

H. 141. Donaueschingen. In Folge richtiger Verfügung werden aus der Gantmasse des Wilhelm Armlender von Donaueschingen die nachverzeichneten Liegenschaften Mittwoch den 12. August d. J. Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird. Beschreibung der Liegenschaften: Ein dreiflügeliges Wohnhaus mit Mansardendachwohnung in der Schmiedgasse (Hauptstraße) hier, nebst Holzschop, Waschküchen, Brunnen beim Haus, 48 Ruthen Hausplatz und Hofstätte und 28 Ruthen Garten, neben Kaufmann Proenke, Hofapotheke

H. 131. 2. Kenzingen. Mehrere Steinhauer finden dauernde Beschäftigung bei Hügle, Steinhauermeister in Kenzingen. (Mit einer Beilage.)

Zwangsversteigerung von Liegenschaften.

H. 24. 2. Baden. In Folge richtiger Verfügung werden am Donnerstag den 23. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, dem Emil Schelling, Bierbrauer hier im Rathhause versteigert und zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird. Beschreibung der Liegenschaften: 1. Plan 34, G.-Nr. 2121. 6 Ar 21 Meter = 69,0 Rth. Hofstätte, 5 Ar 49 Meter = 61,0 Rth. Hausgarten, 11 Ar 70 Meter = 130,0 Ruthen, worauf sich ein Sommerwirtschaftsgebäude mit Hefenteller an der Werderstraße hier befindet, angrenzend unten Almen, oben der Werderstraße sich zuspizig, vornen die Werderstraße, hinten August Hölzer, Gastwirth, und Wida Hanjemann; Anschlag . . . 6,000 fl. Sechszig tausend Gulden.

2. Plan 26, G.-Nr. 1938. 16 Ar 55 Meter = 133,9 Ruthen Aderland am Reimenbrunnen, einerseits mehrere Ackerstücke, andererseits Franz Heibinger's Erben; geschätzt zu 3,000 fl. Drei tausend Gulden.

3. Plan 8, G.-Nr. 382. 6 Ar 60 Meter = 73,3 Ruthen Hofstätte; darauf befindet sich: a. Ein dreiflügeliges, von Stein erbautes Wohn- und Wirtschaftsgebäude, in der Mühlenstraße Haus Nr. 6 gelegen, mit einem Hügelanbau. Dasselbe enthält im ersten Stockwerk ein Wirthschaftslokal und Billardsaal; darunter befinden sich gewöhnliche Schenkensäle, Wirtschaftsställe und Speisekammer. Der zweite Stock enthält drei Zimmer. Der dritte Stock enthält Lage richtig mit Hügelanbau neun Zimmer u. zwei Küchen. Der Dachstock zehn Zimmer und Speicher. b. Ein im Hof stehendes Nebengebäude, dreiflügelig, von Stein und Holz erbaut, enthält zu ebener Erde Verkleide und Memle, im zweiten Stock drei Zimmer und eine Küche, im dritten Stock vier Zimmer und eine Küche, im Dachstock Trockenpeicher. c. Ein an das Nebengebäude angebaute Stall, einstöckig, enthält zu ebener Erde Stallung für 5 Pferde, oben eine Kammer und Heuboden. Das ganze Anwesen nebst Hofraum ist angrenzend einerseits die Mühlenstraße u. Würgermeister A. Gaus, andererseits Emil Siefer's Witwe zum Französischen Hof u. Th. Raub, Gastwirth, vornen die Mühlenstraße u. Alois Ulrich's Witwe, hinten Almen und Th. Kammerer, und ist geschätzt zu Sechzig tausend Gulden. Zusammen 69,000 fl. Sechzig neun tausend Gulden. Baden, den 13. Juni 1874. J. Essinger, Notar.

H. 42. 2. Hornberg. Untere I. G. Hiesstelle ist erledigt und soll alsbald oder längstens nach 3 Monaten besetzt werden. Gehalt 700 fl. Bewerber wollen sich unter Anschlag von Zeugnissen melden. Hornberg, den 24. Juni 1874. Groß. Oberreinehemer.

H. 131. 2. Kenzingen. Mehrere Steinhauer finden dauernde Beschäftigung bei Hügle, Steinhauermeister in Kenzingen. (Mit einer Beilage.)